

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltige Corpus-Spalte oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erlösen.

Insertate beinhalten sämtliche Annoncen-Bureau.

Dreimachtzigster Jahrgang.

Amfliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

M. 288.

Freitag, den 8. Dezember.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompf. 8, F. W. Matte, „Zum Güttenberg“, Kömigsstraße 206, Ludw. Kramer, Dömitz.

## Der Reichstag und die Steuerfrage.

Der wieder verfallene Deutsche Reichstag wird wie seine Vorgänger und wie der jetzt noch neben ihm tagende preussische Landtag das alte Thema von den Steuern vor dem deutschen Volke immer wieder von Neuem behandeln.

Das Steuerwesen der Einzelstaaten hängt mit dem des Reichs eng zusammen, je nachdem man verlangt, daß das Reich seine Ausgaben aus eigenen Reichsteuern oder aus Beiträgen der Einzelstaaten bestreite. Geht man noch weiter und will man sogar die speziellen Lasten der Einzelstaaten auch mit Hilfe von Reichsteuern bestreiten, so kann auch das Steuerwesen der Einzelstaaten völlig umgewandelt werden.

Die Ansichten in der Steuerfrage stehen sich noch immer scharf gegenüber. Bis vor wenigen Jahren wurde von der Mehrzahl der Volkswirte und Socialpolitiker mehr das direkte Steuerwesen empfohlen und verlangt, daß das Loos der ärmeren Klassen durch Aufhebung oder Erniedrigung der Zölle und Abgaben von unentbehrlichen Unterhaltsmitteln und durch höhere Belastung der Besitzenden mit Hilfe von Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuern erleichtert werde. In neuester Zeit ist dagegen mehr das indirekte Steuerwesen in den Vordergrund getreten, um das Reich in Bezug seiner Einnahmen auf eigene Füße zu stellen und von den Zuschüssen der Einzelstaaten unabhängig zu machen. Auch die Anhänger des direkten Steuerwesens leugnen nicht, daß gewisse indirekte Reichsteuern, namentlich die Zuckers- und Branntweinsteuern, noch einer erheblichen Erhöhung fähig seien, und nach jahrelangen vergeblichen Kämpfen um das Tabakmonopol scheint man immermehr zur höheren Heranziehung des Zuckers und Branntweins gedrängt zu werden.

Vom Standpunkte aller Dorer, welche die friedliche Lösung der sozialen Fragen für die Hauptaufgabe der Gegenwart halten, muß wiederholt daran erinnert werden, daß die Besitzenden noch ganz anders als bisher durch direkte Steuern zur Erleichterung der unteren Volksklassen beitragen müssen. Früher sprachen wir nur von einer Steuerlast, ebenso wie wir von Militärlast, Schullast, Versicherungslast sprachen. Allmählich gewöhnen wir uns daran, von einer Steuerpflicht ebenso wie von einer Militärlast, Schulpflicht, Versicherungspflicht u. s. p. zu sprechen.

Die Besitzenden müssen mit der sozialen Reform und mit dem Beispiele eines weiten Verbrauchs der ihnen so oft ohne eigenes Verdict anvertrauten Güter bei sich anfangen und sich noch weit größere Opfer für die Gesamtheit freiwillig auferlegen oder von dem vorzugsweise unter ihrer Verwaltung stehenden Staate auferlegen lassen. Noblesse oblige. Das beste Mittel zur Heranziehung der besitzenden Klassen zur Befreiung der Staatsausgaben bleiben aber die Einkommensteuern, welche mit Hilfe der Selbstschätzung und der Verallgemeinerung der gerichtlichen

Inventarisation bei Todesfällen, die ja bei dem Vorhandensein unmündiger Kinder jetzt schon überall stattfindet, noch sehr viel gerechter verlangt werden könnten.

Die schweizerischen Kantone bieten in Betreff der Ausbildung des direkten Steuerwesens das lehrreichste und vielseitigste Material, da dort das sogen. fundirte Einkommen und Vermögen viel mehr als das wechselnde Einkommen aus Arbeit zur Tragung der Staatslasten herangezogen wird. Unter den deutschen Staaten hat namentlich das Königreich Sachsen sein Einkommensteuerwesen, namentlich die Selbstschätzung, in den letzten Jahren immer rationeller gestaltet.

Die Reichsregierung hat mit der Forderung statistischer Unterlagen für ihre socialpolitischen Pläne eine Bahn beschritten, auf welcher die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse zwar vielleicht etwas langsamer, aber dafür auch mit größerer Sicherheit durchzuführen werden kann. Durch die in neuester Zeit von der Reichsregierung selbst betonte Vorsicht und Berücksichtigung der individuellen, lokalen und provinziellen Verhältnisse scheint wieder ein neuer Boden für eine allseitige Verwirklichung der verschiedenen Parteien gewonnen zu werden. Möchte dieser Weg auch in Betreff der brennenden Steuerfrage beschritten werden. (Zoc. C.)

## Politisches Tagesbild.

Die Deputirtenkammer in Paris nahm das Budget des Handelsministeriums an. Minister Rivar protestirte gegen unaufrichtig neue Kreditforderungen und erklärte, man müsse einhalten, wenn man nicht das Gleichgewicht der Finanzen in Frage stellen will. — Eine Renarverversammlung der Rechten der Deputirtenkammer beschloß gegen das Budget zu stimmen. — In der Verhandlung gegen Dantour und Heber gestakete der Staatsanwalt in seinem Strafartage das Verbalten der beiden Angeklagten, erklärte dieselben verantwortlich für das monnische Unglück, das die Folge des Zusammenbruchs der Union générale gewesen und verlanste strenge Anwendung des Gesetzes, um das verletzte Sitlichkeitsgefühl des Volkes zu sühnen und der öffentlichen Meinung Genugthuung zu geben. Die Plaidoyers der Anwälte haben begonnen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Urtheilspruch noch heute erfolgen wird.

Die englische Thronrede ruft in Paris eine gewisse Enttäuschung hervor und die ziemlich schlecht gelaunten Kommentare der Pariser Presse machen daraus keinen Hehl. Man betont die außerordentliche Unbestimmtheit, in welche sich die Kronrede absichtlich einschleife, vornehmlich das die Ordnung der ägyptischen Angelegenheit betreffende. Keinerlei Schlußfolgerung lasse sich aus den in banaler Weise friedlichen Erklärungen ziehen. Die Regierung der Königin gebe sich den Anschein, von den Differenzen und Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Paris und London

über verschiedene politische Punkte entstanden sind, nichts zu wissen, und es sei zu bedauern, daß die Thronrede ein so ostentatives Schweigen nach dieser Richtung hin bewahre und nicht die geringste Anspielung auf die in letzter Zeit zwischen Frankreich und England bezüglich Egyptens gewechselten diplomatischen Noten mache. Das gametistische „Paris“ bringt sogar einen feierlichen Leitartikel, „L'heure critique“, in dem es darlegt, daß Gladstone in diesem Augenblicke nicht nur die Zukunft seines eigenen Landes, sondern auch die Europas und des Orients in seinen Händen halte. Je nachdem sich Gladstone in dem einen oder anderen Sinne entscheide, werde er die Vertheilung der englischen Interessen sichern, die Bande, welche England mit seinem einzigen Allirten auf dem Continente verbinden, fester knüpfen und die Wolsfahrts Capellen, die Ruhe im Orient und den allgemeinen Frieden garantiren. Oder aber er werde auf sein Land die schwersten Verantwortlichkeiten laden, den Illusionen eines egoistischen und habgierigen Ehrgeizes die Vorkais einer festbaren Allianz anopfern, und in gleicher Zeit wie die Sicherheit des weiten englischen Kaiserreichs auch den Frieden im Orient, und damit nothgedrungen den des europäischen Continents in Gefahr bringen.

Die öffentliche Meinung Englands ist von dem Abschlusse des Processes Arabi höchst erbaud und beschäftigt sich bereits mit der Frage, welcher Platz als Verbanntungs-ort für Arabi auszuwählen werden dürfte. Arabi Pascha selbst scheint sich in sein Loos ohne Widerrede zu fügen. Er hat Lord Dufferin und den anderen Vertretern Englands am Nil schriftlich seinen Dank für ihre Vermittelung zu erkennen gegeben, die ihm, wie er sich ausdrückt, zu einem gerechten Prozesse verholfen habe.

Nach den Angaben der „N. A. Z.“ ist aller Grund zu der Vermuthung vorhanden, daß der endgültige Sieg den gemäßigten Tendenzen der italienischen Parteien zufallen werde. Die Regierung scheint es entschieden ab, sich von den Crispi, Nicotera und Konforten auf die abschüssige Bahn des Radikalismus drängen zu lassen, und hält es mit Recht dem italienischen Staatsinteresse für unglücklich zu trügerlich, wenn die künftige Majorität des Parlaments sich durch den Beitritt der politisch unersangenen Elemente des gemäßigten Konfessionsismus nachdrücklich kräftigen könnte. Jedenfalls ist der jetzt im Gange begriffene Wahlungsprozess für die zukünftige Entmischung der inneren Zustände Italiens von größter Bedeutung.

Die Rekonstruktion der spanischen Demokratie auf monarchischer Grundlage hat nach den neuesten Nachrichten Meldungen alle Chancen des Gelingens für sich. Seitens der kortesmajorität werden den Befreiungen des Marquis de Serrano Sympathien und Beifall bewiesen entgegen gebracht. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung der regierungsfreundlich gestimmten Senatsmitglieder sprach sich der Konseils-

## Des Herzens Recht.

Novelle von E. Schifhorn.

(Fortsetzung.)

Der Rath nickte, dann schloß er seine Kede mit der etwas gemessenen Wendung: „Nur ohne welche das Leben für Personen ohne bestimmten Wirkungskreis immer monoton und freudlos.“

„Monoton und freudlos?“ fiel Windaen lustig auf-lachend ein, „nun das muß ich sagen, da find wir nun von ganz verschiedenen Seiten auf denselben Punkt ge-rathen, denn aufrichtig gestanden, bester Herr Rath, seitdem ich in diesen von oben bis unten mit Aktien vollgefüllten Zimmern weile, denke ich mir von Ihrem Leben ganz dasselbe.“ — Der Rath schwieb, von diesem Gesändnisse betroffen. Nach kurzem Säunen aber entgegnete er: „Veden Sie, Fräulein, daß diese Aktien zur Ausübung meines Berufes gehören, und daß ich in diesem Beruf lebe, oder“, verbeisterte er sich, „bis vor kurzem wenigstens lebe.“ „Eben deshalb“, bemerkte das Mädchen ruhig. Der Rath beugte sich diesmal noch etwas länger, bevor er wieder das Wort nahm.

„Gut, Fräulein, vielleicht haben Sie, was mich anbelangt, nicht so ganz unrecht, aber wenn es so ist, dann sagen Sie mir wenigstens, welche Freuden und Genüsse das Leben Ihnen gewährt, daß Sie dieselbe mit so frohlichem Muthe ertragen.“

„Gern, obgleich die Aufgabe nicht so leicht ist,“ versetzte Windaen, „denn ohne jetzt, ich weiß gar nicht, bei welchen Freuden ich beginnen soll.“

„O,“ meinte der Rath ironisch.

„A, Sie zweifeln? Gut, ich komme schon. Die Sommerfreuden beginnen schon mit der ersten Morgenstunde, wenn ich die Fenster öffne, um dem hellen lichten Tag, den ersten warmen Sonnenstrahlen, der frischen Morgenluft Einlaß zu gewähren. Und noch genieße ich die köstliche Dimmelsgabe in vollen Zügen, erumert mich schon Geräusch im Nebenzimmer, — ganz abgesehen von dem eigenen Appetit, — an den zweiten Genuß des Tages, an den herrlichen Kaffee! — Zehn Minuten später liegt Mama und ich am Frühstückstische, über und um welchen sich die

einbringende Morgenluft mit dem Dufte des Mokka und den frischen Blumen — des täglichen Geschehens unserer braven Milchmädchen — zu wahrhaft köstlicher Atmosphäre mischt, so daß Geruch- und Geschmacksmittel gleichzeitig in italischen Gemüthen schweben; nehmen Sie noch unser lustiges Gepolde der Hand und die geistige Anregung, welche die aus zweiter Hand sehr billig bezogene „Morgenpost“ bietet, und Sie werden zugehen müssen, daß wenigstens die Morgenstunden unseres freudenerlösenden Daseins nicht übel sind.“ Der Rath erwiderte nichts; er hatte den Kopf in die Hand gefügt, während sein Blick unworwand an des lieblichen Mädchens Lippen hing, von welchen sich die „neue Lehre“ wie ein erfrischender Quell in die trante Seele des Forschenden ergoß. Ja, es war eine neue Lehre für ihn, den verzagten, selbstquälenden Mann, und Windaen war ihr Prophet, durch dessen Mund sich ihm das bisher ungeahnte ungewisse Geheimnis selbstschöpferischer Lebensfreudigkeit erschloß.

Der Prophet aber fuhr fort: „Der Vormittag ist selbstverständlich der Arbeit gewidmet; der gestübenden, schlecht gelohnten Frauennarbeit wollen Sie sagen, nicht wahr? — Nun, die Sache ist nicht immer so schlimm; Arbeiten wenigstens, welche Geschma und Erfindungsgabe erfordern, sind nie gestübend, und wenn unter meinen Händen anmuthiges Geranke, prächtige Arabesken, farbenleuchtende Blumen wie durch Zauberer erwachen, dann wird solche Arbeit zu einem Vergnügen, von dem ich mich oft gar nicht losreißen kann; ungenügend die lustigen kleinen Pläne, welche man dabei auf Grund des in Aussicht stehenden Lohnes ausbeut. — Von den folgenden Tafelfreuden will ich nicht erzählen, da unser Speisezettell des Mangels höflichster Fleischgerichte wegen männlichem Geschmaude kaum entsprechen würde, während wir uns bei Suppe und einem oder dem anderen lederen Gerichte vor-trefflich befinden, und überdies die Delikatessen des Fleisch-genusses an Sonn- und Feiertagen um so besser zu würdigen wissen.“

Der Kranke lächelte zwar bei der Entwicklung dieser etwas sophistischen Wägigkeitsgründe, doch ließ sich Windaen hierdurch nicht irre machen, sondern fuhr eifrig fort: „Die

heßen Nachmittagsstunden sind allerlei Haushaltungsarbeiten, Garderobeverbesserungen und dergleichen gewidmet, dann aber folgt schon wieder ein Genuß, wie ihn kein Fürst und kein König voller und reiner sich verschaffen kann, der Naturgemäß nämlich bei unseren Ausflügen in die herrliche Umgegend. Der Duft der Wälder, die herrlichen Zierlich-ten, die saftigen Wiesen, die reiche Vegetation überall, wo hin das Auge schweift, der reizende Wechsel von Sonnen-glanz und Schatten auf alledem, und das lustige Ton-geschmetter der geliebten Sängler zu alledem, bieten ein unvergleichliches, unerschöpfliches Vergnügen; treffen aber gar Gespielinnen und Schulfreundinnen bei solchen Gängen mit uns zusammen, dann entsteht nach kurzer Naturbe-wunderung eine so tolle Lustigkeit, daß wir die Gegend total vergehen und nur im Uebermaß der Lebenslust umher-flattern, bei Mondenschein und abendlichem Nebelstreifen gleich den lustigen Elen des Sommerstraumes, um endlich todtmüde in die weichen Betten zu sinken zu er-quickenden süßen Schlaf!“

Wer noch so harmlos und kindlich genießen könnte, dachte der Kranke, wehmüthig vor sich hinblickend; doch angeregt von der köstlichen Frische dieser kleinen Ge-reitbilder, nahm er wieder das Wort: „Aber der Winter, Fräulein, bedenken Sie den Winter, unter dessen mürrischer Herrschaft all diese Freuden wie Blätter und Blumen ver-gelien!“

„Doch nicht so ganz,“ entgegnete Windaen, „gehört doch die Winterlandschaft bei frisch gefallenen Schnee und sonnigem Frohwitter zu dem Schönsten unter so vielen Schönen; aber freilich, solcher Genuß bietet sich nicht alle Tage, und es vergehen oft Wochen, Monate, während welcher der Himmel sties grau, die Erde ein Kothmeer, die Luft von dickem Nebel oder erstarrten Schneesloten er-füllt ist, aber dennoch müßte ich nicht so sagen, welche Jahreszeit mir die erwinnschtere, welche freudereicher sei, Sommer oder Winter. D, ich darf nur an unsere freun-dliche, beschlaglich erwärnte Stube denken, an die traulichen Abende, wenn auf dem Tische der Theesessel brodel, wäh-rend von außen das Geheul des Schneesturmes durch die wohlverwahrten Fenster dringt; vor allem aber an den



...agata sehr günstig über die im Auge befindliche ... Serrano's aus, indem er den Marschall zugleich aufforderte, sich nummehr rücksichtslos an die herrschende Dynastie anzuschließen. An die Majorität richtete Herr Serrano die Bitte, ihm ihr Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen. Das letztere, wenigstens in der Deputiertenkammer, dem Ministerium unter allen Umständen gesichert ist, zeigt die vorgesehene von der Kammer vollzogene Bureauwahl. Bei derselben fiel das Präsidium dem ministeriellen Kandidaten Fabra Herrera zu, welcher mit 223 Stimmen über seinen Widerserber siegte. Legterer, ein Neffe des Marschalls Serrano, Namens Lopez Dominguez, erhielt nicht mehr als 32 Stimmen. — Die ministeriellen Blätter in Madrid melden unterm 30. November, daß der Minister des Aeußern, Marquis Vega Armijo, in einem vom Könige selbst präsidirten Ministerrathe Bericht über eine Vorstellung des englischen Gesandten in Madrid erstattet habe, welcher sich beklagte, daß auf Befehl von spanischen Beamten in Kartagena zweimal auf den britischen Dampfer "Tangiers" gefeuert worden sei, als dieser den Hafen verlassen wollte, obgleich dessen Papiere nach Angabe des britischen Konsuls in besserer Ordnung waren. Die spanischen Zeitungen sagen, daß der genannte Dampfer während der Dauer der Untersuchung über die Umstände, welche zu diesem Konflikt zwischen dem Kapitän und den Hafenbeamten geführt haben, dort werde zurückgehalten werden.

Man meldet der "Pol. Corr." aus Sofia, daß sich die **ungarischen** Liberalen an den gestern stattgehabten Wahlen ersten Grades, welche ohne jegliche Störung der Ordnung verliefen, zumest beteiligten. Dagegen hielten die Ultraliberalen eine Versammlung ab, in der sie einen Protest gegen das doppelte Wahlsystem beschloßen und an ihre Parteigänger die betreffende Resolution zum Zwecke der Abgabe derselben bei den Wahlen vertheilten.

Der seltsame Verlauf, den die jüngste **türkische** Kabinetströmung genommen, wird jetzt auf die gestörten **Gesundheitszustand des Sultans** zurückgeführt. Nach Berichten, die der "N. Fr. Pr." aus Konstantinopel zugehen, soll der Sultan sich in einem Zustand des Paroxysmus befinden, welcher dem Wahnsinn gleichkomme. Der Sultan leide an Verfolgungswahn und sehe in seiner Umgebung nur Verräther und Mörder. Die Anfälle seien jetzt häufig und sehr akut. Jeden Augenblick wechsele er seine Umgebung, indem er äußere, er möchte nicht das Gesicht Abdul Aziz theilen.

Dem Vernehmen nach hätte zwischen dem englischen Kabinet und dem Auswärtigen Amt der Vereinigten Staaten ein Meinungsaustrausch wegen **Madagaskar** stattgefunden, welcher den Zweck hat, gemeinschaftliche Vorstellungen an die französische Regierung gegen ihre Politik in Madagaskar zu richten. Wie die "Daily News" erfahren, wären alle französischen Konsularbeamten in Madagaskar abberufen worden. Dieser Schritt erfolgte indes vor dem Abschluß der Unterhandlungen mit der Gesandtschaft in Paris.

Wie aus **Washington** gemeldet wird, hat die Finanzkommission einen Bericht an die Repräsentantenkammer erstattet, worin sie sich zu Gunsten einer Bill betreffs Aufhebung der Abgaben auf Tabak, Cigarren, Cigaretten und Schnupftabak vom 1. Juli f. 38. ab ausspricht.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 6. Dezember.** Se. Majestät der Kaiser und Königin stiftete gestern Nachmittag vor seiner Abreise nach der Götter, um 12 1/2 Uhr, gelegentlich einer Ausfahrt Ihren Durchlauchten dem regierenden Fürsten zu Solms-Braunfels und dessen Gemahlin im Hotel Kaiserhof einen längeren Besuch ab. Als Se. Majestät vorfuhr,

wurde Allerhöchsterseits, welcher ohne Filiguladjuvanten erschien, bereits am Wagenplatz von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten zu Solms-Braunfels und dem Directoren des Hotel "Kaiserhof", Herrn Ritz, empfangen.

Se. Majestät verweilte am heutigen Tage mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm und Albrecht von Preußen, dem Prinzen August von Württemberg und den eingeladenen Fürstlichen zu einer Jagd auf Rothwild, der sich später eine Sacke auf Säuen angeschlossen, in der Götter in Hannover. Der Aufbruch zu dieser Festsacke fand heute früh 8 1/2 Uhr vom Jagdschloße aus statt, und begann dieselbe mit einem Hauptzuge auf Rothwild am "Aldershof". Abends 6 1/2 Uhr fuhren dann die Wagen am Jagdschloße vor, um Se. Majestät den Kaiser, die königlichen Prinzen und die fürstlichen Gäste nach der Eisenbahnstation Götter zu befördern, von wo aus um 6 1/2 Uhr mittelst Extrazuges über Wittenberge die Rückreise nach Berlin angetreten wird. Die Ankunft in Berlin erfolgt auf dem Bahnhofe um 10 1/2 Uhr.

Aus Koblenz, 6. Dezember, meldet der Telegraph: Ihre Majestät die Kaiserin verläßt morgen Vormittag 9 1/2 Uhr mit ihrem Gesolge Koblenz und reist über Gießen, Unterstaufen, Biebrum, wo der Rheineingemommen werden soll, und Magdeburg nach Berlin, woselbst die Ankunft Abends 10 Uhr 20 Minuten erfolgen dürfte.

Auf der Tagesordnung der am heute den 7. Dezember, anberaumten Plenarsitzung des Bundesraths stehen zunächst Mittheilungen über Beschlüsse des Reichstags. Es folgen sodann zwei Vorlagen, betreffend die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze und die Korrekturen des Jahrbuchers der Untersee, sowie Anträge, betreffend die Feststellung des Ruhegehalts von Reichsbeamten. Darauf werden die Ausschüsse über verschiedene Eingaben, ferner über die Feststellung der Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern und der Verwaltungskosten für 1877/78 und 1878/79 und über den Antrag Badens, betreffend die Verdrängung der Vergütung der Zoll-Verwaltungsstellen, Bericht erstatten.

Wie die "V. P. M." melden, dürfte es noch einige Zeit dauern, ehe dem Reichstage die Vorlage wegen Bewilligung der ersten Rate für den Bau des Reichstagsgebäudes zugehen wird. Sobald das Gutachten der königlichen Akademie des Bauwesens vorliegt, wird die Reichstagsbau-Kommission zusammenzutreten, um ihre letzten Entschlüsse zu fassen, worauf das Projekt Sr. Majestät dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet werden kann. Dann erst dürfte die betreffende Vorlage wegen Billigmachung der Mittel zum Bau an den Bundesrath und Reichstag gelangen. Dieselbe dürfte in Form einer Nachtragsforderung zum Etat eingebracht werden und mehr die Kosten für die vorbereitenden Arbeiten zum Bau, Ausheben der Baugrube u. dgl. für das erste Baujahr in Anspruch nehmen.

In der Affaire der **Reichsgerichts-Richter** hat nunmehr der Nebenkläger Schlichter gegen das entsprechende Erkenntnis des Reichsmittel der Revision eingeleitet. Die Sache gelangt also zur Entscheidung des Reichsgerichts.

Der Antrag der **Deutschfönerativen** des Reichstags auf Einführung einer procentualen Vorksteuer ist in Vorbereitung und wird noch im Laufe dieser Woche eingebracht werden. Als Antragsteller wird auch jetzt, wie bei einer früheren Gelegenheit, der Abg. v. Wedel-Malchow fungiren. Die Deutschfönerativen rechnen auf den Sieg durch die Unterzeichnung des Centrums und der Freirepudativen. Vom Centrum haben schon im vorigen Jahre nur etwa drei Mitglieder gegen den Antrag gestimmt, eine Einmüthigkeit der Fraction würde auf das endliche Schicksal ohne Einfluß sein. Von den Freirepudativen hat allerdings im vorigen Jahre eine größere An-

zahl mit Nein gestimmt, und der Führer dieser ablehnenden Gruppe, Herr v. Vercken selbst, ist nicht wieder gewählt worden. Die "Post" nimmt sich dieses Antrages an, aber wie ihr von verschiedenen Seiten attestirt wird, "in etwas unsicherer Tone". Auf eine Einmüthigkeit dieser Partei ist wohl auch diesmal nicht zu rechnen. Die Entscheidung wird vielleicht auch diesmal bei Polen, Esthland und Welfen liegen.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien werden mit dem Fortschreiten der beiden Regierungen unausgesetzt betrieben. Ob es möglich sein wird, noch vor dem 15. Dezember cr. einen neuen Vertrag zu vereinbaren und für denselben die Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren beider Länder zu erhalten, wird uns als zweifelhaft bezeichnet, dagegen versichert man uns, daß, wenn dieses Ziel nicht erreicht werden sollte, die Verlängerung des bestehenden Vertrages bis zum Frühjahr außer Frage steht. Die spanische Regierung soll bereits ihr Einverständnis mit einer solchen eventuellen Verlängerung erklärt haben.

Anfang nächsten Jahres werden sämtliche Lokomotiven und Tender der Staatsbahnen mit neuen Bezeichnungen versehen werden, und zwar sollen statt der jetzt üblichen Namen fünfzigjährige Lokomotiven und Tender fortlaufende Nummern erhalten, die in jedem Dreizehnerbezirk mit 1 beginnen, den preussischen heraldischen Adler und die Buchstaben K. P. C. B. tragen.

**Frankfurt, 4. Dezember.** Die hiesige Handelskammer hat eine Eingabe an den Bundesrath gerichtet, in welcher gegen den Erlass eines Einfuhrverbots lebender Schweine und von Schweinefleisch amerikanischen Ursprungs schmerzende Besenken ausgesprochen werden. — Auch die Bremer Handelskammer hat eine Petition in gleichem Sinne an den Bundesrath abgeandt.

**Frankfurt a. M., 6. Dezember. (Telegr.)** Heute fand die erste Versammlung zur Gründung eines deutschen Kolonialvereins statt. Nach eingehender Debatte, an welcher sich aus Kassel, Weper (Bremen), Dr. Jäger (Barmen) und Dertingermeier (Münch) beteiligten, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den Verein ins Leben zu rufen. Zweck desselben ist, die Kolonialbestrebungen des deutschen Volkes zu unterstützen und zunächst den bestehenden überseeischen deutschen Handelskolonialvereinen, welchen der Schutz einzu civilisirten Völkern fehlt, nationalen Schutz zu erwirken, ferner geeignete Plätze zur Errichtung von Handelskolonialstationen zu ermitteln und endlich überseeische deutsche Niederlassungen zu begründen, ohne an den Begründung theilzunehmen. Zum Präsidenten wurde Herr v. Dönnelovgenburg gewählt.

**Darmstadt, 6. Dezember. (Telegr.)** Wie die "Darmstädter Zeitung" vernimmt, wird die Regierung den Ständen eine Vorlage zugehen lassen wegen staatlicher Beihilfe für die durch die Ueberfluthungen Verursachten, namentlich zum Aufbau der zerstörten Gebäude.

### Vitterarischer.

**Der Preussische Gemeindevorsteher** (Richter, Schulze). Eine systematische Darstellung der bei der Amtsführung dieses Beamten in Anwendung kommenden Gesetze, Verordnungen u. dgl. Vollständige Anleitung für den Gemeindevorsteher gesammte Funktionen vom Statrath Dtte in Merxleben. Fünfte Auflage neu bearbeitet und vermehrt von Emil Brandt, Kreisaußschuß-Statrath in Halle. Verlag von C. M. Pfeffer (H. Stricker in Halle a. S.) Preis M. 4.50. Den Amts-, Orts- und Gemeindevorstehern und sonstigen Gemeindebeamten wird dieses Hülfsmittel sehr willkommen sein, und können wir die Anschaffung dringend empfehlen.

Für die Redaktion verantwortlich C. Bohardt in Halle.

Hochgenuß, mit einer leichten Handarbeit beschäftigt, von einer trefflichen Vorleserin wie meiner Mama in die geheimnißvollen Seiten Welten und Zeiträume eines Eberischen Romanes entführt zu werden und mitten im Winter an den zauberischen Ufern des Nils mit seinen mondglänzigen Pflanz und Palästen, seinem leicht bewegten, leise flüsternden Nilschiffen zu wandeln, oder in den ägyptischen Königspalästen des Schattens hochaustrahlender Palmen beim typischen Gespräch rauschender Springquellen zu träumen, um auch schon den rauhen Zottelgast Winter herbeizujagen, welcher uns ja nebst all dem noch die herrliche Fremdenzeit des ganzen Jahres, das schöne, herzfreundliche Fest der Menschheit — die heilige Weihnachtzeit bringt.

Der Kranke blinnte bei diesen Worten auf und sagte mit trübem Kopfschütteln: "Verzeihen Sie, Fräulein, aber gerade für dieses sogenannte schöne Fest fehlt mir das richtige Verständnis; denn mir bräde es wie etwas anderes, als das bittersche Bemühen der Armut, und wenn ich, als Kinade aus der Schule eilend, die schönsten Häuser strahlend von Lichterglanz ansaue und nun auch mit einem leisen Hoffnungsstrahl im Kinderherzen heim kam, dann fragte die Mutter: "Sahst du, wie sich die wohlhabenden Leute der Christbeherung freuen?" "Ja!" "Nun denn, dann gehe an deine Arbeit, damit du eintr wohlhabend bist und dich ebenfalls solcher Beherung erfreuen kannst." So trant ich mich denn am Weihnachtsabende an meinen Tüchlein sat und arbeitete, um Geld zu verdienen, falsch, schändes Geld, ohne welches gleichwohl auch kein Christfest Freude bringt ist."

München horchte hoch auf, denn des Rathes Worte, diese tief vertrauliche Mittheilung des sonst so Verschlossenen, trieb auch das heitere Mädchen in eine ihm unbekante Welt hinein, eine Welt im Trauertor, eine Welt herben Schmerz, bitterer Enttäugung.

Mit feuchtem Auge sagte das Mädchen nach einzigem Sinnen feuchter: "Sie haben leider nur zu recht, Herr Rath; wo die nöthigsten Lebensbedingungen fehlen, da giebt es überhaupt weder Lust noch Freude, und in diesem Sinne ist das Geld Bedingung eines frohen Christfestes, wie etwa

ein Paar Schuhe für dürftige Menschen wenigstens notwendige Bedingung des Gehens ist, doch glaube ich nicht, daß die Zahl oder die Eleganz der Schuhe je einen guten Fußgänger gemacht hat."

Es war ein scharfer Blick, welcher München jetzt aus den "unheimlichen" Augen des Rathes traf. "Auch wahr, und nur zu wahr," sagte er dann sichtlich angenehm überrascht, "aber nun, Fräulein, müssen Sie mir auch das Geheimniß verrathen, wie man ein fröhliches Christfest ohne Geld, oder doch mit sehr wenig Geld feiert."

"Ei nun, Herr Rath," willfahrte München heiter, "Sie können leicht denken, daß Mama und ich eben nicht über große Summen verfügen, doch gerade darin liegt ein unendlicher Reiz, welcher die Weihnachtsfreude auf viele Wochen vor dem Feste erweitert. Gilt es doch nicht nur, über die geplanten Bescherungen selbst das tiefste Geheimniß zu bewahren, sondern auch die Mittel zu deren Ankauf zu erlisten und heimlich beiseite zu legen. Ja, zu unserer Schande muß ich gestehen, daß wir zu dieser Zeit zu allen möglichen Unthugungen, wie Lug und Trug, Heuchelei und Arglist, unsere Zuhilfenahme und selbst dem Vater des Geizes schuldig, alles nur, um den heimlichen Schatz von Kupferstücken zu mehren. Welche Wonne aber auch dann, wenn man alles glücklich gelungen, der gemeinschaftlich geschmückte Christbaum im vollen Lichterglanz auf dem Tische steht und jetzt wie durch die Nacht einer Wünschelrute zwar höchst einfache und praktische, aber doch schon lang gewünschte Dinge auf dem Weihnachtsstische erscheinen und in geliebten Zügen Ueberbringung, Freude und herzuimige Nahrung nacheinander ausgedrückt zu sehen, während uns selbst die Augen übergehen in Lust und dankbarer Zärtlichkeit — nein, lieber Herr Rath, nicht um die ganze Welt möchte ich das Weihnachtsgeklüß wissen, welches mir mein gutes, armes Mütterchen bereitet."

Des Kranken Blick und Stirne verdüsterte sich bei den letzten Worten so sehr, daß es München nicht entgehen konnte, daher sie befragt anrief: "Mein Gott, Sie leiden, während ich unbedacht fortredete."

"Es ist nichts, Fräulein," sagte er, mit der Hand über die hohe Stirne streichend, wie um die finstern Ge-

denken zu verschonen, "es ist nichts, ich dachte nur einen Augenblick an eine alte Frau, und weshalb es mir nie gelang, ihre Liebe zu erringen."

München sah verändert auf: "Ei, bester Rath", rief sie dann bestürzt, "wie können Sie nur zweifeln, daß — " "Rufen wir das, Fräulein, unterbrach sie der Rath, "das sind Geschichten, die Ihnen besser fremd bleiben."

"Mir aber längst nicht mehr fremd sind", fiel München eifrig ein, "weil ich doch, wie stolz die stille ernste Frau auf die Erfolge ihres Sohnes war, wie hoch sie ihn schätzte und liebte!"

"Aber sagte Ihnen das?" fuhr der Rath wie erschrocken auf.

"Ei, Mama, welche —" Der Rath ließ sie nicht ausprechen, sondern ergriff wie gestern ihre Hand, und wie gestern tiefinnig in jenes interessante Nüchtern blickend, das man Mädchenanname nennt, sagte der "Herrlohe" mit bebender Stimme: "Wahrlich, Fräulein, es scheint, daß mir alles Gute durch Sie zu theil werden soll — wie soll ich Ihnen danken?"

Leider blieb dem Kranken und seiner Pflegerin keine Zeit, über diese Frage nachzudenken, da der gute Doktor jetzt eifertig wie eine wohlgeleitete Lokomotive in das Zimmer puzete.

"Guten Mornitzgen!" schnarrte der alte Herr, die Situation mit dem hinter den Brillengläsern verborgenen scharfen Späherblick blitzartig auffassend, wie etwa ein Feldherr die Gefechtslage auf dem Schlachtfelde, und demgemäß Hut und Stiefel mit großer Umsicht und möglichst fern vom Krankenbette ablegend.

Als er endlich die angelegenen Gläser sorgfältig mit dem Saubere reinigend zu seinem Patienten trat, hatte München Zeit gewonnen, das Zimmer zu verlassen, und der Kranke, den Arzger über die unzeitige Störung zu verzeihen. Während der letzterer jetzt dem Doktor die Hand, "Hochaufend, das nenne ich einen solchen Patienten", rief dieser, wirklich erstaunt über die vortheilhafte Veränderung in dem Aussehen des Rathes: "na, na, jetzt ist's doch, wir sind alle Stümper neben der großen Zellinfiltration Natur."

(Fortf. folgt.)

**Nachrichten**  
für diejenigen Freiwilligen  
welche  
in die Unteroffizierschulen zu Potsdam, Jülich, Viebrich, Ettlingen  
und Marienwerder  
eingestellt zu werden wünschen.

Berlin, den 10. Oktober 1882.

1) Die Unteroffizierschulen haben die Bestimmung, junge Leute, welche sich dem Militärstande widmen wollen, zu Unteroffizieren heranzubilden.

2) Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule dauert in der Regel drei, bei besonderer Brauchbarkeit nur zwei Jahre, in welcher Zeit die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und solchen Unterricht erhalten, welcher sie befähigt, bei sonstiger Nüchternheit auch die vorzüglichen Stellen des Unteroffizierstandes (Zelbwelch etc.), des Militär-Verwaltungsdienstes (Zahlmeister etc.) und des Zivildienstes zu erlangen.

Der Unterricht umfasst: Lesen, Schreiben und Rechnen, deutsche Sprache, Anfertigung aller Arten von Dienstschreiben, militärische Rechnungsführung, Geschichte, Geographie, Plansetzen und Gesang.

Die gymnastischen Übungen bestehen in Turnen, Vajonettstücken und Schwimmen.

3) Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule giebt den jungen Leuten keinen Anspruch auf die Beförderung zum Unteroffizier. Solche hängt lediglich von der guten Führung, dem bewiesenen Eifer und der erlangten Dienstkenntnis des Einzelnen ab. Die vorzüglichsten Freiwilligen werden bereits auf den Unteroffizierschulen zu überzähligen Unteroffizieren ernannt und treten bei ihrem Ausscheiden in die Armee sogleich in etatsmäßige Unteroffizierstellen.

4) Ueberweisungen von Unteroffizierschülern erfolgen nur an Infanterie- und Artillerie-Truppenteile. Für die Vertheilung auf diese Truppenteile ist in erster Linie das Bedürfnis in der Armee maßgebend, insofern sollen die Wünsche der Einzelnen um Aufnahme in bestimmte Truppenteile nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

5) Die Jünger der Unteroffizierschulen stehen wie jeder andere Soldat des aktiven Heeres unter den militärischen Gesetzen und haben beim Eintritt den Fahnenedict zu leisten.

6) Der in die Unteroffizierschule Einzutretende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.

Der Einzutretende soll mindestens 167 cm groß, vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.

Das Minimalmaß für den Brustumfang hat bei einem Alter von 17—18 Jahren 74—80 cm, von 18—19 Jahren 76—82 cm, nach zehnjährigem 19. Lebensjahre 78 bis 84 cm zu betragen.

7) Der Einzutretende muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und die ersten Grundlagen des Rechnens mit unbenannten Zahlen kennen.

8) Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann nur dann erfolgen, wenn sich der Freiwillige zuvor verpflichtet, nach erfolgter Ueberweisung auf der Unteroffizierschule an einem Truppenteile noch vier Jahre aktiv im Heere zu dienen.

9) Der Einberufene muß mit ausreichendem Schulgute, 2 Hemden und mit 6 M zum Ankauf der nöthigen Gerätschaften zur Reinigung der Ausrüstung und Bekleidung versehen sein. Im übrigen ist die Ausbildung kostenfrei; die Jünger der Unteroffizierschulen werden bekleidet und verpflegt wie jeder Soldat der Armee.

10) Wer die Aufnahme in eine Unteroffizierschule wünscht, hat sich bei dem Landwehr-Bezirks-Kommandeur seines Aufenthaltsorts, oder bei einem der Kommandeure der Unteroffizierschulen in Potsdam, Jülich, Viebrich, Ettlingen und Marienwerder unter Vorlegung eines von dem Zivil-Vorstandenden der Kreis-Kommission seines Ausgebungsbezirktes ausgestellten Meldebogens persönlich zu melden.

Da die Unteroffizierschule in Weizsäfel sich aus Unteroffizier-Vorschülern ergänzt, so findet die Einstellung von Freiwilligen dazwischen nicht mehr statt.

11) Ist die Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie die ärztliche Untersuchung gütlich ausgefallen, so wird zunächst die Verpflichtungs-Verpachtung über die vorgeschriebene längere aktive Dienstzeit (Ziffer 8) aufgenommen.

Diejenigen Freiwilligen, welche bei einem Landwehr-Bezirks-Kommandeur den freiwilligen Eintritt nachgesucht haben, erhalten durch dessen Vermittelung den Annahmesechein von der Unteroffizierschule, welcher sie zugeheftet worden sind.

Nach Ertheilung des Annahmeseheins tritt der Freiwillige in die Klasse der vorläufig in die Heimath beurlaubten Freiwilligen. Die Einberufung erfolgt von derjenigen Unteroffizierschule, welche den Annahmesechein ausgestellt hat, durch Vermittelung des betreffenden Landwehr-Bezirks-Kommandeurs.

Eine Lösung der durch die Verpflichtungsprotokolle eingegangenen Eintrittsverpflichtung kann nur mit Genehmigung der Inspektion der Infanterieschulen erfolgen. Kosten dürfen der Militärverwaltung hierdurch nicht entfallen. Wird die Lösung der Verpflichtung nach dem Eintritte auf einer Unteroffizierschule erbeten, so hat der betreffende Freiwillige, wenn die Genehmigung ausnahmsweise erteilt wird, die Kosten der Rückreise zu tragen.

Die Wünsche der Freiwilligen um Aufnahme in eine bestimmte Unteroffizierschule sollen, soweit angängig, berücksichtigt werden.

12) Die Einstellung von Freiwilligen in die Unteroffizierschulen findet alljährlich zweimal statt, und zwar bei den Unteroffizierschulen Potsdam, Viebrich und Marienwerder am Monat Oktober, bei den Unteroffizierschulen Jülich und Ettlingen im Monat April.

Wer zu diesen Terminen nicht einberufen werden kann, darf bei entstehenden Balancen in die Unteroffizierschulen zu Potsdam, Viebrich und Marienwerder bis Ende December, in die Unteroffizierschulen Jülich und Ettlingen bis Ende Juni eingestellt werden, vorausgesetzt, daß dann noch allen Aufnahmebedingungen genügt wird.

13) Jünger der Unteroffizierschulen, die sich durch mangelhafte Führung oder durch zu geringe Leistungen als nicht geeignet für den Unteroffizierdienst erweisen, werden aus den Unteroffizierschulen entlassen. Solchen entlassenen Freiwilligen wird die in den Unteroffizierschulen gebrachte Dienstzeit bei der Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht in der Armee nicht in Anrechnung gebracht.

14) Während ihrer Dienstzeit in der Unteroffizierschule erhalten bei guter Führung diejenigen Jünger, welche in die Heimath beurlaubt werden, sofern diese über 75 km von der Garnison der Unteroffizierschule entfernt ist, eine einmalige Reise-Entscheidung. Die Entschädigung wird für die ganze Fahrt abzüglich einer Strecke von 75 km gewährt. Während dieser Beurlaubung wird den Jüngeren die volle Lösung bis zur Dauer von 4 Wochen belassen.

Kriegs-Ministerium.  
v. Kamete.

Der hinter dem Schneider **Ernst Braun** aus Ettlin unterm 2. April 1878 erlassene Steckbrief ist erloscht.  
Halle a/S., den 4. Dezember 1882. **Der königliche Erste Staatsanwalt.**  
von Moers.

Der hinter dem Arbeiter **Otto Döring** aus Inwenden unterm 24. November d. J. erlassene Steckbrief ist erloscht.  
Halle a/S., den 4. Dezember 1882. **Der königliche Erste Staatsanwalt.**  
von Moers.

Der hinter dem Maurer **Freih Wille** aus Friedrichsdorfe unterm 28. Dezember 1881 erlassene und unterm 13. Juni d. J. erneuerte Steckbrief ist erloscht.  
Halle a/S., den 4. Dezember 1882. **Der königliche Erste Staatsanwalt.**  
von Moers.

**Nachrichten**  
für diejenigen jungen Leute,  
welche  
in die Unteroffizier-Vorschule zu Weizsäfel  
einzutreten wünschen.

Berlin, den 10. Oktober 1882.

1) Die Unteroffizier-Vorschule hat die Bestimmung, geeignete junge Leute von ausgesprochener Neigung für den Unteroffizierstand in der Zeit zwischen der Konfirmation und dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter derart fortzubilden, daß sie für ihren künftigen Beruf tüchtig werden. Bei militärischer Erziehung sollen sie dort Gelegenheit finden, ihre Schulkenntnisse soweit zu ergänzen, wie dies nicht nur im Hinblick auf den militärischen Beruf, sondern auch für ihre spätere Verwendbarkeit im Militär-Verwaltungs- bzw. Civil-dienste wünschenswert ist. — Daneben wird der körperlichen Entwicklung und Ausbildung, unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Anforderungen des Militärdienstes, besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

2) Die Ausbildung in der Unteroffizier-Vorschule dauert ein bis zwei Jahre.

3) Die Jünger der Unteroffizier-Vorschule sind nicht Militärpersonen. Die Aufnahme begründet aber die Verpflichtung, aus der Vorschule, unter Uebernahme der für die Ausbildung in einer Unteroffizierschule festgesetzten besonderen Dienstverpflichtung, unmittelbar in die hierfür bestimmte Unteroffizierschule überzutreten und für jedes Jahr des Aufenthaltes in der Unteroffizier-Vorschule zwei Jahre über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv in der Armee zu dienen; für den Fall aber, daß ein Jünger dieser Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht in vollem Umfange nachkommen sollte, die auf ihn gewendeten Kosten, 465 M für jedes auf der Unteroffizier-Vorschule zugebrachte Jahr, sofort unweigerlich zu erstatten.

4) Bei dem Uebertritt in die Unteroffizierschule hat der Freiwillige den Fahnenedict zu leisten und steht dann wie jeder andere Soldat des aktiven Heeres unter den militärischen Gesetzen.

5) Nach zweijähriger Ausbildung in der Unteroffizierschule werden die in der Unteroffizier-Vorschule vorgebildeten Jünger an Infanterie- und Artillerie-Truppenteile überwiehen, und zwar diejenigen Jünger, welche die Qualifikation hierzu erworben haben, als Unteroffiziere.

6) Die Aufnahme in die Unteroffizier-Vorschule ist von folgenden Bedingungen abhängig:

Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15 und nicht über 16 Jahre alt sein.

Dieselben sollen bei einem Alter von 15 Jahren eine Körpergröße von mindestens 151 cm und einen Brustumfang von 70—76 cm, bei einem Alter von 16 Jahren eine Körpergröße von mindestens 153 cm und einen Brustumfang von 73—79 cm haben.

Sie müssen sich untadelhaft geführt haben, vollkommen gesund, im Verhältnis zu ihrem Alter kräftig gebaut, sowie frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, gutes Gehör und felexfreie (nicht stotternde) Sprache haben.

Sie müssen leserlich (im Allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes (in deutscher und lateinischer Druckschrift) ohne Anstoß lesen und die vier Spiegel rechnen können.

Wettläufer, Bruchleidende und mit Fußschweiß behaftete junge Leute dürfen nicht aufgenommen werden.

7) Wer in die Unteroffizier-Vorschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich, begleitet von seinem Vater oder Vormund, persönlich dem Landwehr-Bezirks-Kommandeur seiner Heimath vorzustellen und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

a) ein Geburtszeugniß,  
b) den Konfirmationschein,  
c) ein Unscholtenheitszeugniß der Polizeibehörde,  
d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,  
e) die schriftliche unter 3 erwähnte Verpflichtung mit der gleichfalls schriftlichen Genehmigung des Vaters oder Vormundes.

Der Landwehr-Bezirks-Kommandeur veranlaßt die ärztliche Untersuchung und die schulwissenschaftliche Prüfung.

8) Die Einberufung erfolgt, insofern Balancen vorhanden sind, zum 1. Oktober jeden Jahres durch Vermittelung der Landwehr-Bezirks-Kommandeure.

Diejenigen jungen Leute, welche 16½ Jahr alt geworden sind, ohne einberufen worden zu sein, sind von der Aufnahme ausgeschlossen und erhalten daher die eingehenden Papiere zurück.

9) Die Einberufenen haben sich zunächst in das Stabsquartier des heimathlichen Landwehr-Bezirks-Kommandos zu begeben und erhalten dazwischen einen Vorpaß in Höhe der für den zurückgelegten Marsch und den Weitermarsch nach Weizsäfel zuständigen Gehaltsätze. Diese bestehen in Fahr- und Zehrgeboten. Ertere richten sich bei Eisenbahnfahrten nach den von Militär-Personen auf Eisenbahnen für Klasse 3. Klasse zu zahlenden ermäßigten bzw. tarifmäßigen Preisen und bei Landwegen — nächtliche Poststraßen — nach den tarifmäßigen Postfahrpreisen, ohne Rücksicht auf das wirklich benutzte Transportmittel. Das Zehrgebot beträgt:

a) bei Reisen auf der Eisenbahn für jedes km . . . . . 0,5 M  
b) bei Reisen auf dem Landwege für jedes km . . . . . 1,5 M

in beiden Fällen aber mindestens 1 M.

10) Bei der Bestellung zum Eintritt in die Unteroffizier-Vorschule müssen die Einberufenen mit einem Paar guter Stiefeln und zwei neuen Hemden, sowie mit 6 M zur Beschaffung des erforderlichen Putzzeuges versehen sein.

In der Unteroffizier-Vorschule wird ihnen das zum Lebensunterhalt Nothwendige, einschließlich der Kleidung und der Verhmittel, unentgeltlich gewährt.

Kriegs-Ministerium.  
v. Kamete.

**Bemerkungen.**

Die Schiffer-Control-Versammlungen in diesseitigen Bezirk finden  
**am 5. Januar 1883 Vormittags 10 Uhr in Cönnern**  
— Gathhof zum Ring — für den Bereich der 1. Bezirks-Compagnie und  
**am 5. Januar 1883 Nachmittags 2 Uhr in Dorf Alseben**  
— Gathhof zur Sonne — für den Bereich der 5. Bezirks-Compagnie  
statt und haben dazu sämtliche schiffahrttreibenden Mannschaften der Rejetero, Land- und Seewehr zu erscheinen.

Dies wird mit dem Bemerkten zur Kenntniß gebracht, daß besondere Control-Ordres nicht ausgegeben werden, und das unentschuldigste Ausbleiben die gesetzliche Strafe zur Folge hat.

Halle a/S., den 6. Dezember 1882.  
**Königl. Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Halle)**  
**2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.**  
von Marschall,  
Oberst z. D. und Bezirks-Commandeur.

Ein stud. theol. et phil. wünscht Privatstunden zu geben. Gef. Off. erbeten bei Herrn Hoffmann, II. Ulrichstr. 35.  
danke diese mit mir dem Geber herzlich.  
Halle a/S., den 6. Dezember 1882.  
**Hall. Turn-Verein.**  
Montags und Donnerstags Übung.  
Albergh, Domprediger.



**Fransbranntwein mit Nicinöl**, neu nach praktischer Vorschrift gemischt, sehr wirksam bei Kopfschuppen, sog. Kopflechten, empfiehlt Apotheker **Joh. Hildebrandt**, Nainischstraße 24.

**Eau de Cologne** von Johann Maria Farina, gegenüber dem Hildesplatz in Köln a/Rh., empfehlen in Flaschen und einzelnen Flaschen billigst

**Helmbold & Co.**, Leipzigerstr. 109.  
**Parfümerien**, deutsche u. französische,  
**Toilettenseifen**, do. do.  
**Pomaden & Haarbü.**  
**Stangensopomade**, Brillantine,  
**Puder**,  
**Bartwische**, Toilettenkämme,  
**Zahn- und Nagelbürsten etc.** halten  
in größter Auswahl bestens empfohlen  
**Helmbold & Co.**, Leipzigerstr. 109.

**Räuchermittel**, als:

**Eau de Lavande ambrée**,  
**Räucheressenz**,  
**Räucherpulver**,  
**Dufessig**,  
**Räucherpapier**,  
**Räucherkerzen**,  
**Tünnenduft** empfehlen  
**Helmbold & Co.**

**Schwarze und grüne Thee's**,

vorzügliche Qualitäten, lose und in Originalpacketen, als Weihnachtsgeschenke passend,  
**ff. Bourbon-Vanille**,  
**Vanillin**,  
**Chocoladen**, diverse Sorten, und  
**Cacouasse**,  
**Cacaopulver**, emtast und leicht löslich,  
halten bestens empfohlen  
**Helmbold & Co.**, Leipzigerstr. 109.

**Citronat & Orangeat**,  
**Gewürzöl & Citronenöl**,  
**Rosen- & Orangenblütenwasser**,

**Tafeloblaten**, sowie  
**sämmtliche Gewürze** empfehlen in  
nur bester Qualität

**Helmbold & Co.**, Leipzigerstr. 109.  
**Stearin- & Paraffinkerzen**,  
**Kronleuchter- & Pianinokerzen**  
von Stearin,  
**Christbaumlichter** von Wachs,  
Stearin und Paraffin,  
**Wagentaternenlichter** von Wachs  
und Stearin,  
**Wachsstöcke** gelb und weiß,  
**Wachsstöcke**, decorirt, große Auswahl,  
**Pyramiden**, bunt und decorirt,  
**Gold- & Silberschaum** empfehlen  
**Helmbold & Co.**,  
Leipzigerstraße 109.

**Dr. Pattison's**

**Gichtwatte**,  
bestes Heilmittel gegen

**Gicht und Rheumatismen**  
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und  
Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht,  
Gliederverrenken, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1  $\mathcal{M}$  und halben zu 60  $\mathcal{S}$   
bei **Louis Voigt**, gr. Ulrichstraße 16; **Carl  
Eugling**, Leipzigerstraße 78; **W. Walths-  
gott**, gr. Ulrichstraße 29. (H. 62401.)

**Auction.**

Freitag den 8. Dezember Nachmitt.  
1 Uhr versteigere ich große Ulrichstraße 52:  
2 Kisten feine Spielwaaren, 1 Partie hoch-  
feine Weiß- und Wollwaaren, 200 Nummern  
Kad-, Regen- und Wintermäntel und Paletots,  
30 St. Plüschjacken, 1 goldene Damen-  
uhr, goldene Ringe u. Brochen. Die Män-  
tel liegen von früh 9 Uhr zur Ansicht u. An-  
probe. **W. Schramm**, Auctionator.

**Auction**

Sonnabend den 9. d. M. Nachmittags  
1 Uhr Bräderstraße 4 (Galloria).  
**O. Radestock**, Auctions-Comm.

**Lebensträger**,

**Wagen- u. Gesundheitsbitter** von  
**Fritz Pitsch**, Quedlinburg,  
empfehlen

**Carl Eugling**, C. M. Brandt,  
Leipzigerstraße 78.  
**Gustav Preisser**, Karlstraße 15.

**Eine Louvy  
Christbäume**

zu verkaufen  
im **Gothof** zum Pfling.  
Großer Grubensohn zu verf. Wilhelmstr. 33.

**Von allgemeinem Interesse**

ist die nachfolgende Mittheilung, welche zur Zeit die Kunde durch viele Zeitungen Europas macht: Die kürzlich von wissenschaftlicher Seite gemachte eminente Entdeckung des Vorhandenseins sogenannter Bacterien in dem Auswurfe Lungentruanker und zwar von Bacterien in so minimaler Größe, wie man sie bisher nicht kannte, hat allseitig das größte Aufsehen erregt, sagte man sich doch, daß damit endlich einmal ein sicherer Anhalt gegeben sei, diese entsetzliche, so weit verbreitete Krankheit: die Lungenschwindsucht, welche alljährlich Hunderttausende von Opfern fordert, in ihrem eigentlichen Wesen zu ergründen und hoffentlich auch mit Erfolg zu bekämpfen.

Bis jetzt ist es allerdings noch nicht gelungen diese Bacterien zu zerstören, da sie sowohl intensiver Hitze wie Kälte widerstanden und selbst dem starken Gifte Chantali gegenüber sich ziemlich indifferent verhielten; indeß wird es der nie rastenden, stets fortschreitenden Wissenschaft, die ja schon die überaus feinsten Resultate gezeitigt, gewiß auch noch gelingen, ein Mittel gegen diesen schlimmen Feind unseres Geschlechtes aufzufinden. Was vorläufig aber von höchster Wichtigkeit, da man ja auch noch nicht mit Sicherheit weiß, ob diese Bacterien sich erst in den von der Krankheit afficirten Organen bilden oder von außen eindringen, ist — diesen schlimmen, unsichtbaren Feind so viel wie nur möglich von uns fern zu halten. So wird man z. B. sehr gut daran thun, einen Schnupfen oder Katarrh, den man sich bei jetziger Jahreszeit so sehr leicht zuziehen kann, alsbald zu befeigen und nicht erst, wie es so häufig vorkommt, durch Vernachlässigung den Grund zu eintreten Hals-, Brust- und Lungenleiden zu legen; bieten doch die entzündeten Schleimhäute der Lufttröhren den oben erwähnten Eindringlingen die willkommenste Herberge dar. — Durch neuere wissenschaftliche Ergebnisse ist festgestellt, daß ein Katarrh, seinem Wesen nach eine sehr oft mit Fieberbewegungen auftretende Entzündung der die Luftröhre auskleidenden Schleimhäute, ebenso rasch befeigt werden kann, als es gelingt die Entzündung durch ein fieber- und entzündungswidriges Mittel zu heben und haben sich hierfür die Chinakaloids als ganz besonders zweckdienlich erwiesen. So befeigen die Apotheker W. Vogl'schen Katarrhpillen, welche auf Grund dieser wissenschaftlichen Ergebnisse dargestellt und von medizinischen Autoritäten warm empfohlen werden, den Schnupfen resp. einfachen Katarrh nimmehy binnen wenigen Stunden und führen die schwereren Katarrhe verbunden mit Husten, Heiserkeit, Auswurf und Fieber alsbald in die mildeste Form über, um auch sie binnen wenigen Tagen ebenfalls vollständig zu heilen. Wenn man sich der Unertlichkeit erinnert, die man bei einem Katarrh zuge, ja oft Wochen lang mit in Kauf zu nehmen hat, so kann man diesen Fortschritt der Wissenschaft nur mit lebhafter Freude begrüßen und man findet es sehr natürlich, daß die Vogl'schen Katarrhpillen in mehreren Ländern bereits alle anderen früher gegen Katarrh und Schnupfen gebrauchten Mittel fast vollständig verdrängt haben. Man achte aber ja darauf, die echten W. Vogl'schen Katarrhpillen, welche auf dem Etiquette die Namen Apotheker W. Vogl und Dr. med. Wittlinger tragen müssen, zu erhalten à Schachtel 1  $\mathcal{M}$  in den bekannten Apotheken zu Halle, Köln, Wien, Bielefeld, Bielefeld.



**Laterna magica**

neuester Konstruktion mit Petroleumlicht incl. Völb.

**Wunder-Camera,**

Farbenspiele, bewegliche Landschaften, bewegliche tonische Bilder, feine Glasbilder, Photographien etc. zur Laterna magica empfiehlt in größter Auswahl

**Jul. Herm. Schmidt**  
(Carl Nocker),  
Galle a. S., Schmeerstr. 29.

Auch in diesem Jahre mache ich auf mein Lager schön-  
ner Sorauer Wachs-Waaren aufmerksam, als:  
**Altar-, Tafel-, Kutsch-, Laternen-, sowie  
Baumlichte**, weissen, gelben, Fidibus-, be-  
malten und Kinderwachsstock. Ich empfehle  
selbige zur gef. Abnahme im Ganzen u. Einzelnen  
zum billigsten Preise.

**J. F. Stegmann, Markt 13.**

**Bitterfelder, Weissander u. Nietlebener**

Stütz-, Anorpel- und Förderlohn liefern billigst  
**Ed. Lincke & Ströfer.**

**Lichtdruckbilder**, à 20, 30 u. 50  $\mathcal{S}$ , **Farbendruckbilder**,  
à 1  $\mathcal{M}$  u. 3  $\mathcal{M}$ , sehr preiswürdig, **Glasphotographien** in Rahmen von  
1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$  an zur Hälfte der ursprünglichen Preise, **Münchner  
Bilderbogen u. Bilderbücher** zu haben bei  
**Eduard Anton** in Halle, Barfüsserstrasse 1.

**Rechenschafts-Bericht**

des Möbel-Magazin vereinig. Tischlermeister hier E. G.  
pro 1881-82.

Debet.		Credit.	
$\mathcal{M}$	$\mathcal{S}$	$\mathcal{M}$	$\mathcal{S}$
Cassa-Conto	668 25	Creditoren-Conto	6204 41
Waaren-Conto	24230 51	Mitglieder-Conto	25078 35
Utensilien-Conto	100		
Debitoren-Conto	6284		
	31282 76		31282 76

Bestand der Mitglieder 8. Zu- oder Abgang von Mitgliedern —  
Halle, den 6. Dezember 1882. **Aug. Dietsch**, **Franz Reuter**,  
Vorsitzender. Stellvertreter.

**Montag den 11. December Abends 7 Uhr im Volksschulsaale  
III. Abonnement-Concert**

unter Mitwirkung von Fräulein **Martha Rückward** und des Königlichen  
Kammermusikern Herrn **Fritz Struss** aus Berlin.  
**Ouvert.** zu Egmont v. Beethoven. **Arie.** Concert f. d. Viol. v. C. Reinecke,  
unter Direction des Componisten. — **Symphonie** in Es-dur  
v. Haydn. **Lieder.** Solostücke f. d. Viol.

Nummerirte Plätze . . . . . à 3  $\mathcal{M}$  } bei Herrn **M. Köstler**,  
Unnummerirte Plätze . . . . . à 2  $\mathcal{M}$  } Poststr. 9.  
**F. Voretzsch.**

Für den Inerententheil verantwortlich: W. Uhlmann in Halle.

Expedition im Weissenhofe. — Buchdruckerei des Weissenhofes in Halle a. d. S.

**Gummi-Spielwaaren**

empfeilt in größter Auswahl im Einzelnen  
und für Wiedervertäufler

**Ferdinand Dehne**,

gr. Steinstraße 15.

100 Stüch selbstgefertigte

**Rappenwagen**

verkauft billig **B. Leopold**,  
Korbmadernstr., Mauergasse 9.

Haupt	Geld-Gewinn	75 000 $\mathcal{M}$
Cölner Ulmer	Dombau- Loose	à 3,30 $\mathcal{M}$
		à 3,00 $\mathcal{M}$
Erst <b>Haassengier</b> .		

Feinstes

**Döllnitzer Weizenmehl**,

sowie Roggenmehl und sämtliche Futter-  
artikel offerirt billigst

**A. Trautwein**,  
gr. Ulrichstraße 30.

**Leere Sardinensäckchen**

mit dazu gehörigen Fedeln lauft jedes Quan-  
tum. **M. Schönberg**, Datz 11 a.

Stickerien jeder Art werden sauber und  
geschmackvoll garnirt.

**H. Geyer**, Tapezierer,  
Fleischergasse 45.

**Stadt-Theater.**

Freitag den 8. Dezember 1882.

21. Vorstellung im 2. Abonnement.

Zum ersten Male:  
**Der Erbonkel.**

Auffspiel in 5 Akten von E. Henle.  
Verfasserin des Preiswärtels: **Durch  
die Intendanz.**

**Rosenthal.**

Sonntag, 10. Dezember

**Erstes Concert**

**SCHÖPFER.**

Montag im Neuen Theater.

**Restaurant Eberhardt**

Gede der gr. Ulrichstr. u. Spiegealgasse.

Jeden Morgen warmes Bötelfleisch.

Früh- und Abend-Stamm: Auswahl.

**Mittagstich** von 12-2 Uhr.

Aleineriger Ausdant des Würnber-  
berger Schanbieres von **Henninger**.

Heute Freitag Abend  
**Zhür. Klöße u. Sauerbraten.**

**Goldener Klemmer**

verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben.  
**G. Hagedorn**, gr. Ulrichstraße 61.

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**

Gestern Morgen 7 1/2 Uhr starb plötzlich  
nach 3tägigem Leiden in Naumburg a. S.  
unser liebes Märchen im zarten Alter von  
4 Jahren 7 Monaten.

Dies allen Freunden und Bekannten zur  
Nachricht mit der Bitte um stiller Theil-  
nahme.

Halle, den 7. Dezember 1882.

**Otto Adlung** und Frau  
geb. **Heinike**.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmit-  
tag 2 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs  
aus statt.

Heute Abend 10 Uhr nahm Gott unseren  
lieben kleinen **Bruno** im Alter von 3 Jah-  
ren und 10 Tagen zu sich.

Um stille Theilnahme bitten

**Sugo Sedert** und Frau  
geb. **Reiting**.

Halle, den 6. Dezember 1882.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft meine  
gute Frau **Sophie Wegner** geb. **Voigt**,  
was ich hierdurch meinen lieben Freunden an-  
zeige. Um stillen Beileid bitte

**F. Wegner**, Gatte.

**Ida Pfant** geb. **Wegner**,  
**Mara Bilsch** geb. **Wegner**.

Halle, den 7. Dezember 1882.